

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 58 (1993)
Heft: 11: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Artikel: Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags : eine Oral History-Studie zur sozialen Rezeption der Elektrotechnik im Baselbiet zwischen 1900 und 1960
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags

Eine Oral History-Studie zur sozialen Rezeption der Elektrotechnik im Baselbiet zwischen 1900 und 1960

Die Einführung der Elektrizität hat den Alltag entscheidend verändert. Der elektrische Strom brachte neue Gefahren und neue technische Möglichkeiten. Im Auftrag der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte ist Florian Blumer in einer Untersuchung zur Elektrifizierung des dörflichen Alltags diesen Veränderungen nachgegangen.

ml. "Als wir frisch das Elektrische gehabt haben, hat er eine Stricknadel oder was [genommen] und hat ans Dings, ans Elektrische hin. Und dann haben wir uns halten müssen, und das letzte hat es elektrisiert. Wissen Sie, ist doch durchgegangen. Und hat der Vater die grösste Freude gehabt. Ihm hat es nichts gemacht, nur dem letzten."

Neue Kraft, neue Gefahren

Derartige Versuchsanordnungen, die Kinder in einer Rei-

he hintereinander an die "Steckdose zu hängen", praktizierten nicht bloss elektro-begeisterte Väter. Auch in den Schulen wurden Glühbirnen aus den Fassungen geschraubt, um dann die ganze Schulklasse reihum drastisch erfahren zu lassen, welche Kraft der elektrische Strom besass. Dabei ging es zum einen darum, der väterlichen beziehungsweise schulmeisterlichen Autorität durch die demonstrierte Verfügungsgewalt Nachachtung zu verschaffen, als auch darum, auf die Gefahren der neuen "künstlichen Helligkeit" hinzuweisen. Nicht dass Schulkinder auf der Landschaft den Umgang mit Gefahren, auch was Beleuchtung anbetraf, nicht gewohnt gewesen wären. Die Lichtquelle Petroleum war im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlich. Mancher Stall war schon in Flammen aufgegangen. Es ging also eher darum zu zeigen, dass der eben in die Dörfer eingezogene Segen des Fort-

schritts, das elektrische Licht, durchaus auch nicht ohne Gefahr war. Dass nur der Vater befugt war, den Schalter des elektrischen Lichtes zu betätigen, hat ebenfalls einiges mit den Autoritätsverhältnissen zu tun, stellt aber auch ein Hinüberretten des Sicherheitsaspektes dar: Petroleumlampen anzuzünden war enorm gefährlich und eben dem Haushaltsvorstand vorbehalten.

Zunächst musste der Elektrizität der Weg gebahnt werden. Diesen Durchbruch spiegelt die Geschichte der Baselbieter Elektro-Genossenschaften wider. Das Gesangsfest in Gelterkinden (1882), die Sissach-Gelterkinden-Bahn (1891-1916) sowie die elektrische Strassenbeleuchtung in Liestal (1892-1900) verknüpfen als kantonale Grossereignisse die Nützlichkeit, die im Vergleich zu Gas und Petroleum kostengünstige Verfügbarkeit, mit der sozialen Bedeutung der Elektrizität. Die Elektrizität

tät war um die Jahrhundertwende in Basel-Land bekannt, sie war aber für den privaten Bereich noch nicht nutzungsbereit. Dazu brauchte es die Vermittlung der Genossenschaften (Elektra Birsseck 1897, Elektra Sissach-Gelterkinden 1898 und Elektra Baselland 1898). Wichtig ist die Erkenntnis, dass elektrischer Strom gar nicht immer ein und dasselbe ist. Er diente als Licht-, als Kraft- und als Wärmeenergie. Der Lichtstrom aber diente als Finanzierungsquelle für Kraft- und Wärmestrom.

Wie es den Baselbieterinnen und Baselbietern erging, als am Anfang dieses Jahrhunderts der elektrische Strom Einzug hielt, steht im Zentrum des Interesses beim Projekt über die Geschichte der "Elektrifizierung". Wie reagierten die Menschen in den ländlichen Dörfern? Die hölzernen Leitungsmasten und die Umwege, die gelegt werden mussten, weil irgend ein Landbesitzer sich standhaft weigerte, dieses "Teufelszeug" über sein Land führen zu lassen, sind den meisten noch in Erinnerung. Und wie integrierten sie all die technischen Neuerungen, mit denen sie in der Folgezeit zu tun bekamen: Die Waschmaschine, das Bügel-

eisen, den Radioapparat und das Telefon?

Erquickliches steht neben Erstaunlichem. So etwa jener Bauer, der jedes Mal, wenn er zum Telefonieren im Restaurant (und nur dort gab's anfänglich einen Apparat) vom Stuhl aufstand, seinen Kittel anzog. Klar aber wird, dass der Beginn des elektrischen Zeitalters auch mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Ganz so problemlos ging dieser fundamentale Wandel nicht vonstatten.

Generationenkonflikt

Ein häufiger Konflikt betrifft die unterschiedliche Akzeptanz der Generationen. Wollte der Sohn den Hof elektrifizieren, so war der Vater gewiss ein Anhänger des Alten und wollte nichts daran geändert sehen. Zudem wurde ja anfänglich der bezogene Strom über die Anzahl der Glühbirnen verrechnet und war vergleichsweise teuer. Das alte Licht wurde nicht Knall auf Fall abgeschafft. Petroleumlampen bestanden lange Zeit den Wettbewerb und hielten sich neben dem elektrischen Licht.

Eine andere Schwierigkeit bestand im Auftreten der Elektriker, jenen "Agenten

des Fortschritts", welche den Strom brachten, seine Installation als gebührende Inszenierung einrichteten und über das Wissen im Umgang mit ihm, also auch über die lauenden Gefahren, verfügten. Sie wurden erst als 'Fremde' wahrgenommen, um dann allmählich in der Funktion des Dorfelektrikers (auch als Autodidakten) als eine vertraute Gestalt und Bezugsperson aufzutreten. Aber die dörfliche (saisonale) Geldknappheit stand dem Ansinnen der Elektriker entgegen, eine Rechnung zu stellen und bezahlt zu kriegen.

Ganz deutlich wird ferner, welchen "Kulturkonflikt" die Elektrizität auslöste: Das Verschwinden vieler sozialer Beziehungen, etwa die gute Stube als dem einzigen "anständig" beleuchteten Ort im Haus. Das ganze soziale Gefüge der Waschtage wurde allmählich, langsam aber stetig und irreversibel, über den Haufen geworfen. Zentral an der künstlichen Helligkeit war der Wandel vom sporadischen, nomadischen und sozialen Licht der Petroleumlampe weg. Der Erste Weltkrieg popularisierte die elektrische Beleuchtung ungemain, die Skepsis dagegen verschwand aber (vor allem bei älteren Leuten) erst nach

Jahren. Zwar hob die Elektrizität den Helligkeitsstandard, vermochte aber Verhaltensformen (z.B. des Sparens) nicht gleich zu ändern.

Die Reaktionen auf die Elektrizität waren ganz unterschiedlicher Natur. Freuten sich Händler und Gewerbetreibende auf die neue Einnahmequelle, so blieben die Geräte zunächst für Private immer noch Luxus. Das hat nicht bloss mit etwaigen Widerständen gegen das Neue zu tun. Sondern, einmal abgesehen vom Preis und davon, dass es keine monokausalen Erklärungsmuster und kein eindimensionales Ursache-Wirkung-Prinzip gibt, spielte wie eben ange-

tönt, das Netz der sozialen Beziehungen eine wichtige Rolle. Wo ein Grossvater vorhanden war, der das "Bürgerholz" spalten und versorgen konnte, bestand kaum eine Notwendigkeit für einen elektrischen Herd. Der Elektroherd brachte nicht nur neue Kochmuster hervor, sondern er löste allmählich erst, aber unaufhaltsam, die dörfliche 'Kultur des Holzes' ab.

Um elektrisches Licht, elektrische Geräte, vom Bügeleisen bis zum Kühlschrank in die breite Bevölkerung einzutragen, brauchte es stets auch neue Ideen der Vermarktung seitens der Anbieter und Produzenten. Natürlich stiess vieles auf Ak-

zeptanz, die verlockende Einfachheit der Bedienung, die Reduktion der Arbeitszeit, die Individualisierung der Verfügbarkeit verhalfen der "Herrschaft der Mechanisierung" auch im Baselbiet zum Durchbruch. Aber: "Coca-Cola hat die Welt nicht deshalb erobert, weil es ein besonders gutes Getränk war, Rausch oder Vergessenheit versprach, sondern weil es kalt getrunken werden musste, weil es Kühlschrank bedeutete, Lichtreklame, Nachleben, Fortschritt, Wohlstand, Elektrizität." (Jörg Steiner, Das Netz zerreißen)

Blumer-Onofri Florian: Die Elektrifizierung eines Baselbieter Dorfes. Basel 1992

